

Flüchtlinge vor Ort unterstützen!

1915 wurden gut 2 Millionen armenische Christen im osmanischen Reich umgebracht. Heute, hundert Jahre später, ist ein erneuter Genozid an Christen und anderen religiösen Minderheiten im Gange, diesmal in der arabischen Welt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts machten die Christen noch 26% der Bevölkerung des Nahen Ostens aus, heute sind es unter 10%, vielerorts gibt es keine mehr. Man geht davon aus, dass inzwischen z. B. über 50% irakische und syrische Christen ihre v. a. durch den IS terrorisierten Länder verlassen haben. Das ist ein unwiederbringlicher Verlust für beide Länder, nicht nur kulturell, sondern auch für den Aufbau und die Zukunft dieser Staaten. Da die Christen zur Intelligenzija und Bildungsschicht gehören und in der Gesellschaft dringend benötigt werden, wird ihr Weggang diese Länder um viele Jahre zurückwerfen und die Region vollends und für Generationen destabilisieren.

Flüchtlingseiland

Genaugenommen ist auch die Hilfe an Flüchtlinge oder eine Aufnahme solcher de facto eine Einmischung in den Konflikt, mit weitreichenden Konsequenzen. Um wirklich und nachhaltig helfen zu können, ist es unsere vorrangige Pflicht, sie vor Ort und in Heimatnähe zu unterstützen und möglichst auf eine schnelle und umfassende Rückkehr in ihre Heimat hinzuwirken. Sobald sie zu uns in den Westen gebracht werden, ist eine Rückführung kaum noch möglich. Zudem wird aufgrund der grossen kulturellen Kluft auch eine wirkliche Integration und ökonomische Selbstständigkeit der orientalischen Flüchtlinge im Westen ebenfalls viele Jahre, vielleicht sogar eine Generation in Anspruch nehmen. Zudem wird dies in zunehmendem Masse die soziale Akzeptanz und den gesellschaftlichen Frieden im Westen belasten. Führende Bischöfe und Leiter von betroffenen orientalischen Minderheiten in Syrien und Irak, ja sogar der irakische Regierungschef, bitten darum, Flücht-



Markierte Gebiete: HMK-Flüchtlingshilfe, im Auftrag der gemeinnützigen Stiftung Hoffnungsnetz

linge nicht in den Westen einzuladen, sondern alles daran zu setzen, dass eine baldige Rückkehr in ihre Heimat möglich wird und dies lieber mit einer internationalen Schutztruppe zu garantieren. V. a. sollte die internationale Gemeinschaft viel stärker als bisher die regionalen reichen Golfländer bei der Flüchtlingsaufnahme in die Verantwortung und Pflicht nehmen, zumal sie geographisch, kulturell und religiös den meisten (muslimischen) Flüchtlingen viel näher stehen und u. a. auch zu den Mitverursachern und Unterstützern dieser regionalen Stellvertreterkriege gehören (siehe auch Artikel auf Seite 15).

Zweckgemeinschaften

Da ist die Schizophrenie des wahhabitischen Saudi-Arabiens, das dogmatisch dem IS sehr nahe steht und ihn finanziell unterstützt, obwohl dieser das saudische Königshaus stürzen möchte. So wird die fanatische Jugend des IS gefürchtet und aus Machterhaltung bekämpft, obwohl diese längst eine Faszination auf die eigenen Reihen ausübt und viele Jugendliche in Saudi-Arabien radikalisiert hat. Auf der anderen Seite steht das mit den USA befreundete sunnitische Land hinter Israel in seinem Kampf gegen die Atom-bombe des schiitischen Iran. Der Einfluss desselben ist bei einer Bevölkerung von

über 65% Schiiten v. a. in Zentral- und Süd-Irak sehr gross. Eine Kooperation mit den Schiiten ist übrigens genauso problematisch, wie die gegenwärtige, z. T. sehr naive Kollaboration mit sunnitischen, arabischen Golf-Staaten und der sunnitischen Türkei gegen den sunnitischen IS. Die nichtmuslimischen Minderheiten sehen in beiden Partnern einen Teil des Problems. Die Kurden bezahlen ihren Einsatz mit einem hohen Blutzoll und wenn der IS in den nächsten Monaten erneut erstarken sollte, dann kommen sie ohne massivere Hilfe von aussen sicherlich an ihre Grenzen. Rein faktisch ist der Irak in drei Teile (den arabisch-schiitischen, den arabisch-sunnitischen und den kurdischen) zerfallen, aber die gemeinsamen Öleinnahmen und die internationale Gemeinschaft halten das Land noch mit Ach und Krach zusammen.

Westen nicht unschuldig

Mein Artikel in 07/08-2014 «Wurde der Irak falsch zusammengewürfelt?» endete mit der Frage nach der Offenlegung der Finanzströme an den IS, dessen Kämpfer oft mit neuestem Material in Erscheinung treten. Inzwischen kam einiges ans Licht (siehe Artikel auf Seite 15) und international wird tatsächlich mehr getan, um diese Finanzflüsse zu stoppen. Die Realität zeigt aber, dass der IS noch immer über genügend Finanzmittel und Ressourcen verfügt, um sich sowohl regional als auch international als eine ernstzunehmende Gefahr darzustellen. Deshalb und auch infolge fragwürdiger Allianzen und Bündnisse (siehe Artikel auf Seite 13) des vom Christentum abgefallenen Westens wird uns dieser Konflikt alle noch viel stärker beschäftigen als uns lieb ist.

Als privilegierte europäische Christen können auch wir aktiv sein, sei das im Gebet, in der Politik oder durch Unterstützung der christlichen Hilfswerke, welche den Menschen vor Ort Hoffnung und Zukunftsperspektiven zu vermitteln versuchen.

Eveline Rytz

(Dieser Beitrag entstand aufgrund eines Gesprächs mit dem Nahost-Experten der Hilfsorganisation «HMK Hilfe für Mensch und Kirche», www.hmk-aem.ch)